

Laibacher Zeitung.

Nr. 154.

Samstag am 23 December

1848.

Der eintretenden Weihnachts-Feiertage wegen wird am nächsten Dienstag kein Blatt ausgegeben.

Herzogthum Krain.

Gondolenz- und Dank-Adresse
der Stadtgemeinde Laibach an Seine Majestät, Kaiser Ferdinand I., aus Anlaß der allerhöchsten Chronentsagung.

Eure k. k. Majestät!

Die Bewohner der k. k. Hauptstadt Laibach waren Euerer Majestät mit inniger Liebe und treuer Anhänglichkeit ergeben.

Sie verehrten in Euerer Majestät ihren gütigsten Kaiser und Landesvater, und den gütigsten Schöpfer einer glücklichen Zukunft.

Die Chronentsagung Euerer k. k. Majestät hat sie sonach wehmüthig und schmerzlich ergripen.

Gestatten uns nun Eure k. k. Majestät, die Gefühle zu offenbaren, welche die Stadtgemeinde in diesem hochwichtigen Augenblicke empfindet.

Ewiger, ungeheuchelter Dank sey Euerer Majestät für die unendliche Huld und Gnaden gezollt, welche Allerhöchst dieselben den Völkern in reichlicher Fülle gewährten.

Möge der Zeitpunkt nicht ferne seyn, wo sich Euerer Majestät der Früchte Allerhöchst ihrer weisen Schöpfung ersfreuen könnten.

Möge die göttliche Worschung Euerer Majestät durch viele, recht viele Jahre im ungetrübten Wohl seyn erhalten, damit Allerhöchst dieselben Zeuge werden der Wohlfahrt des Staates und des allgemeinen Glückes der Völker, welches Euer k. k. Majestät so hochherzig, als wohlwollend begründeten.

Schenken Euer k. k. Majestät den treuen Bewohnern Laibachs Allerhöchst ihrer ferneres Wohlwollen und fernere Huld! dies ist die aufrichtige Bitte, die in dem Scheide-Augenblicke aus der Tiefe aller Herzen entquillt.

Vom Stadtmagistrate und dem Bürgerausschuß. Laibach am 12. December 1848.

Huldigungs-Adresse

der Stadtgemeinde Laibach an seine Majestät, Kaiser Franz Joseph I., aus Anlaß der allerhöchsten Chronbesteigung.

Eure k. k. Majestät!

Die hochwichtigen Ereignisse in der jüngsten Zeit haben auch die Bewohner der k. k. Hauptstadt Laibach tief ergrissen.

Eure k. k. Majestät haben den österreichischen Kaiserthron bestiegen.

Mit treuer und aufrichtiger Ergebenheit nahen wir im Namen der Bevölkerung Laibachs vor die Stufen des allerhöchsten Thrones, und begrüßen Eure Majestät in tieffster Ehrfurcht als unsern Kaiser. Unermüdliche Treue und Unabhängigkeit, die unsere Hauptstadt in allen Stürmen der Zeit an das angestammte Herrscherhaus bewahrte, sind das ungeheuchelte Angebinde, welches wir Euerer Majestät zu diesem hochwichtigen Ereignisse darbringen.

In Allerhöchstihrem Monisteste ist das wohlwollende Ziel und Streben Allerhöchst ihrer Regierung ausgedrückt.

Wir finden darin die feste Zuversicht, Eure Majestät werden das von Allerhöchstihrem Vorfahrer, Kaiser Ferdinand dem Gütigen, glorreich begonnene Werk des neuen Staatsgebäudes im Vereine mit dem Reichstage in naher Zukunft zur Vollendung bringen, damit die Wohlfahrt des Staates und der Völker erblühe, die gesetzliche Freiheit zur segensreichen Frucht erwachse, und daß ein freies, ein-

ges, starkes Österreich mit verjüngter Kraft aus den Stürmen der Zeit hervorgehe.

Der Kenner der Weltgeschichte möge Eure k. k. Majestät in Allerhöchstihrem wichtigen Berufe unterstützen, und erhalte Eure Majestät lange, recht lange zum Ruhm und zur Ehre des Herrscherhauses und des Gesamt-Vaterlandes am Kaiserthrone.

Der Magistrat und der Bürgerausschuß. Laibach am 12. December 1848.

Bertrauens-Adresse des Magistrates und des Bürgerausschusses an das k. k. Gesamt-Ministerium!

Das hohe k. k. Ministerium hat in dem Programme vom 27. v. M. mit eben so viel Freiheitlichkeit, als Vertrauen gewinnender Unverholenheit die Richtungen veroffentbart, auf welchen Hochdasselbe das Gesamt-Vaterland aus den Wirren der Zeit in die Arme einer andauernd glücklichen Zukunft zu führen entschlossen ist.

Wir begrüßen im Namen der Stadtgemeinde Laibach diesen, die Wohlfahrt des Staates und der Völker verbürgenden Entschluß, und werden uns mit heiligem Hochgefühl und strenger Gewissenhaftigkeit bestreben, zu diesem erhabenen Zwecke, — so viel es nur immer in unserer Kraft und Macht liegen wird, mit aller Ergebenheit mitzuwirken.

Mögen die Völker Österreichs von den ausrichtigen Bestrebungen des hohen Ministeriums durchdrungen und durchglüht werden, möge das hohe Ministerium allerorts eine treue Unterstützung finden, damit recht bald die Segnungen der glorreichen neuen Verfassung allen Völkern des großen Kaiser-Staates zu Theil werden.

Der Magistrat und der Bürgerausschuß. Laibach am 12. December 1848.

Die den Hörern höherer Studien-Abtheilungen im Jahre 1847/48 zugestandene Lernfreiheit schließt für jene, welche nach dem bisherigen Studienplane im gegenwärtigen Studienjahre 1848/49 den zweiten philosophischen Jahrgang zu hören hätten, die Befugniß in sich, alsogleich in jedes beliebige Facultäts-Studium einzutreten.

Um den Studierenden in dem Genusse dieser Lernfreiheit, insfern sie mit den Zwecken der Facultäts-Studien, nämlich ihrer gehörigen Ausbildung in den gewählten Fächern, vereinbar ist, Rechnung zu tragen, wird jenen Studierenden, welche im Schuljahr 1847/48 den ersten Jahrgang der philosophischen Studien absolvierten, der unmittelbare Übertritt in die juridischen und medicinischen Studien gegen dem gestattet, daß sie während der Dauer dieser Fachstudien die zu einem guten Erfolge nötigen Fächer des zweiten philosophischen Jahrganges hören, und durch abgelegte Prüfungen oder Beibringung von Frequentations-Bezeugnissen sich hierüber ausweisen.

Die Bestimmung der zu einem guten Erfolge in den Fachstudien nötigen Fächer des zweiten philosophischen Jahrganges bleibt den Lehrkörpern der juridischen und medicinischen Studien überlassen.

Jenen Studierenden aber, welche zu den theologischen Facultäts-Studien zu übertreten gedenken, kann diese Uebergehung des zweiten philosophischen Jahrganges im Interesse des Studiums selbst nicht gestattet werden, da die theologischen Wissenschaften fast alle im zweiten philosophischen Jahrgange gelehrt Disciplinen unmittelbar voraussehen.

Ueberdies tritt hier noch die besondere Rücksicht ein, daß nach canonischen Normen das vollendete 24.

Lebensjahr zur Erhaltung der priestertlichen Ordination festgesetzt ist, die Candidaten des Priestertummes demnach um ein Jahr länger zu warten bemühtiget, und die von den Ordinariaten bereits vernommenen Klagen über die Missstände, welche das längere Warten bis zur Ordinations-Fähigkeit mit sich führt, dadurch nur gesteigert würden.

Diese Anordnung wird zu Folge eines hohen k. k. Unterrichts-Ministerial-Erlasses vom 10. d. M. 3. 1848, mit dem Bemerkung bekannt gegeben, daß es Aufgabe der betreffenden Lehrkörper seyn wird, die aus dem verspäteten Eintritte der Hörer entspringenden Nachtheile nach Möglichkeit zu beseitigen.

Vom k. k. illyr. Gubernial-Präsidium. Laibach am 18. December 1848.

Steiermark.

Die »Gillier Zeitung« vom 19. Dec. meldet aus Gilli: Die erste Probefahrt auf der Bahnstrecke nach Tüffer wird im Verlaufe d. M. vorgenommen werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Hr. Professor Hribar mit dem Beginne des eintretenden Jahres eine Töchterschule zu eröffnen: ein Unternehmen, welches einem lang gesühlten Bedürfnisse abhelfen dürfte.

Wien.

Das Ministerium des Innern hat die erledigte vierte Stadtarmen-Arztesstelle in Wien dem Med. und Chirurgia-Doctor, Eduard v. West, verliehen.

3. Armee-Bulletin

vom 19. Dec. 1848.

An Seine Excellenz, den k. k. Herrn geheimen Rath, F. M. L. und Gouverneur von Wien, Freiherrn v. Welden.

Pressburg, am 18. December 1848. Ich beleile mich, Euer Excellenz bekannt zu geben, daß ich so eben, Nachmittag 4 Uhr, mit dem 2. Armeecorps über Stampfen in Pressburg eingerückt bin, nachdem diese Stadt gestern vollständig vom Feinde geräumt und die Schiffbrücke abgefahren worden war. Nähere Details behalte ich mir vor. Mein Hauptquartier übertrage ich heute nach Carlsburg.

Alfred Fürst zu Windischgrätz,

Eben so wurde gestern am 18. December Wieselburg nach einem heftigen mehrstündigen Gefechte vom 1. Armeecorps unter Befehl S. C. des Banus, genommen und besetzt.

Das „Abtbl. zur Wiener Ztg.“ vom 20. Dec. meldet: Unsere Truppen haben Kaschau, Tyrnau, Wieselburg, Pressburg, Dedenburg besetzt. Nord-Ungarn tritt aus seiner apathischen Stellung heraus zu selbstbewußterem Leben, die deutschen Städte, meist Spracheninseln, rings umgeben von fremden Elementen, erwarten die Stunde, wo eine offene Erklärung möglich wird. So wird, so muß sich das magyarische Element isoliren zu gleicher Zeit, als die Truppen in immer engeren concentrischen Kreisen vorrücken und dort vielleicht den entscheidenden Schlag führen, wo vor beinahe vierzig Jahren der Erbfeind des habsburgischen Hauses seine Scharen zu blutigem Kampfe entwickelte.

Verlassen von den Nationen, mit denen die Magyaren seit Jahrhunderten lebten, in sich selbst das bittere Gefühl tragend, über die Gränze des Rechtes und der Mäßigung in blindem Treiben hinausgetreten zu seyn, im Widersprache mit den Bespielen der Vorfahren, die mehr als ein Mal eine Stütze des wankenden Staates gewesen, kann froher Muth nicht die vorherrschende Stimmung des auf-

ständischen Lagers seyn. Dieser folgt nur einem rei-
nen Gewissen, der guten Sache.

So lange ein bevorrechteter Stand der Freien
den Unfreien, die einheimischen Aristocraten ihren Un-
terwürfigen gegenüberstanden, so lange eine Aristocrati-
e des Standes gesetzlich bestand, hatte die Aristocrati-
e der erobernden Räte gegenüber der bezwungenen,
einen legalen Boden. Als diese einmal gebro-
chen und die Bewegung des März Besetzung allen
denen zufiel, welche durch den Druck der Jahrhun-
derte im unterhänigen Knechtszustande schmachteten,
war die magyarische Bewegung eine Anomalie, so-
wohl gegenüber den neuen Grundlagen des österreichi-
schen Staatengebäudes, als den Ideen der Zeit.
Wer Freiheit will, darf nur über seines Gleichen
herrschen wollen. In Ungarn aber ward die hastig
proclamirte Gleichheit nur ein Vorwand, die Aristocra-
tie der Räte in anderer neuer Form festzuhalten.
Sie fand aus dem Munde derer, welche sie procla-
mirten, keinen Glauben bei den Gliedern anderer Na-
tionen; sie konnte keinen finden, je tiefer die Ueber-
zeugung Wurzel fasste, daß nur der innige freie Ver-
band der österreichischen Völker Garantie gegen die
Uebergriffe Einzelner gibt. Jener Verband aber wurde
von den Führern der alten magyarischen Politik
vernichtet und die Brücke abgebrochen, durch welche
eine Verbindung mit den österreichischen Ländern mög-
lich wurde.

Der magyarische Stamm wird auf sein geogra-
phisches Territorium gewiesen, und das Königreich
„Ungarn“ in der Art, wie es gewesen, geht jetzt nach
tausendjährigem Bestande unter. Seine Geschichte ist
geschlossen, seine ganze Zukunft gehört Österreich an.
Trotz der Verirrungen, welche es in den letzten Ta-
gen umstrickte, trotz der Verblendung, der Leidens-
haft, des Hochmuths, hat der magyarische Stamm
einen großen Fond geistiger Vorzüge in sich, eine
Reihe erhabener Vorbilder in der Geschichte. Wir
rechnen darauf: nach den Tagen der Niedergeschla-
genheit und des Unmuthes wird sein edleres, besseres
Ich sich wieder finden, und sein Herz wird sich
freuen, einen gleichberechtigten Bruder freudig zu grü-
ßern Thun die Hand reichen zu können.

Nationen sind nicht wie Staaten. Diese ma-
chen die Menschen, jene sind ein Werk Gottes, diese
hinsfällig, jene unsterblich.

Niemand will die Vernichtung der Nation, son-
dern ihr Leben. Nur eine privilegierte Völkerschaft kann
Niemand wollen, und der Kampf der Zeit, der Kampf
der Ideen mit den historischen Privilegien setzt sich
jetzt in anderer Form in Ungarn fort; die privilegierte
Nation, ihr historisches Recht wird vom Sturme der
Zeit hinweggetragen. Ihr isolirtes Seyn hört auf, wir
hoffen, zu ihrem eigenen Vortheil.

Kein Mensch, kein Volk kann sich vereinsamen,
ohne sich geistig zu töten. Im Verbande nur ent-
saltet es den Reichtum seiner Schätze. Der freie Ver-
kehr, das Wechselleben der Völker in einem großen
Staate, wie es Österreich ist, kann einen isolirten
Volksstamm nicht dulden; er zwingt ihm, selbst wenn
er nicht wollte, die Vortheile eines großen, gesell-
schaftlichen Lebens auf. Der Unterschied, der jetzt
durch Institutionen aller Art zwischen den verschiede-
nen Völkern Österreich's künstlich aufrecht erhalten
wurde, wird fallen, dadurch den Verkehr erhöhen, Cul-
ture in jene Schichten der Gesellschaft bringen, die
bis jetzt als Parias im Zustande der Verachtung leb-
ten, Capitalien, fleißige Hände werden dorthin strö-
men, wo das Land ihrer bedarf, und da ist es ge-
rade Ungarn, bisher nur eine Ausbeute einiger geist-
licher und weltlicher Oligarchen, das im freien Ver-
bande Österreich's, bei dem Reichtum des Landes
und der verschiedenen Talente seiner Bewohner, als fol-
ches eine größere, schönere Zukunft hat, als seine je-
higen Führer es je ihm hätten bereiten können.

Oesterreichisches Küstenland.

Triest. Die Wehmuth, welche unsere ganze
Stadt bei der Abdankung Sr. Majestät, Ferdi-
nand's des Gültigen, besiel, dessen Milde seit seinem Be-
such im Jahre 1844 in unsern Herzen unauslöschli-
che Spuren hinterließ, sängt an, der Freude Raum
zu geben, welche die Thronbesteigung des jugendl-

chen Herrschers erzeugt, den die Vorstellung berufen
zu haben scheint, um das große Werk der Verfaßung
der Vollendung entgegen zu führen, das innige Band
ihrer Verbrüderung durch Gleichstellung jeder Na-
tionalität noch enger zu verknüpfen, und sie im Ge-
nuß der wahren constitutionellen Freiheit, der Ord-
nung und Sicherheit zu beglücken. Das Programm
und zeitherige Wirken des hohen Ministeriums nehmen
das vollste Vertrauen dieser Stadt in Anspruch, wel-
che in dessen Mitte zwei Männer zählte, die lange
ihre Kräfte dem Wohle derselben widmeten, deren ho-
he Fähigkeiten jedermann die gerechteste Anerken-
nung zollt. Uebermorgen schon geht eine Deputation
aus Triest, an deren Spitze der hochwürdigste Bi-
schof, ab, um Sr. Majestät die Gefühle des Dan-
kens und der altbekannten Treue auszusprechen, wel-
che diese Stadt auch in diesem verhängnißvollen Jahre
so schön bewährte.

Croatien.

Agram. Am 17. Dec. hielt die hier sich gebil-
det „Slavjanska lipa“ unter dem Vorsitz des Hrn.
Umbros Braniczani im Saale des National-
gebäudes eine Versammlung. Zuerst wurde ein Schrei-
ben der „slovanska lipa“ in Prag vorgelesen, worin
die Agramer aufgefordert werden, zum dem constitui-
renden Reichstage nach Kremsier Abgeordnete zu sen-
den; hierauf wurde beschlossen, den Banalrat zu er-
suchen, bei Sr. Majestät sich dahin zu verwenden,
daß Alerhöchstdieselben Abgeordnete aus diesen Kö-
nigreichen zu dem besagten Reichstage einzubereisen
gerufen mögen. In einem zweiten Schreiben der
Prager „slovanska lipa“ wird die hiesige aufgefordert,
zu der am 29. d. in Prag abzuhandelnden Versammlung
Deputirte zu senden — es wurde jedoch beschlos-
sen, für die freundliche Einladung zu danken, und
zu erwiedern, daß die gegenwärtigen Verhältnisse dies
nicht gestatten. Endlich wurde das oberverschriebene Ersuch-
schreiben an den Banalrat und die an die Behör-
den zur Unterstützung dieser Gesellschaft verfaßten Zu-
schriften, dann jene an die serbische Wojwodschaft,
worin diese bezüglich der Beschickung des österreichi-
schen Reichstages zu einem ähnlichen Verfahren auf-
gefordert wird, verlesen.

Die „Agramer Btg.“ v. 19. December meldet
aus Karlovič: Am 23. Nov. (5. Dec.) wurden
unsere Truppen im Lager bei Tomaševac von einer
feindlichen Uebermacht, meist reguläre, kampfgeübte
Truppen, angegriffen, die über 10.000 Mann Infanterie,
2 Cavallerie-Regimenter und 15 Geschütze
stark, die Brücke über die Temes schlug und von 3
Seiten angriff. Es war dem Feinde bereits gelungen,
sich des Ortes Tomaševac bemächtigend, auf den
Platz vorzudringen. Eine Compagnie des 3. Bataillons
vom deutschböhmer Regimenter, durch 100 Ser-
bianer verstärkt, griff ihn hier an und warf ihn mit
dem Bajonete hinaus. Auf der ganzen Route gegen
die Brücke bei Orlovat geworfen, zog sich der Feind
so schnell zurück, daß dabei 12 Mann extranken, ob-
wohl er sich nicht Zeit genommen hatte, die Brücke
wieder abzutragen, deren ganzes Material in die
Hände unserer Truppen fiel. 70 Todte von Seite
des Feindes wurden außerdem theils um die Ver-
schanzungen, bei deren Sturmung sie zurückgeschla-
gen wurden, theils in Tomaševac gefunden; gegen
Botos hatten sie 9 Wagen Todte und Verwundete
weggeführt. Wie viel deren über Ecška und Sig-
mundsalva transportirt wurden, konnte nicht eruiert
werden. Der Verlust an Todten und Verwundeten
unserer Seits war sehr gering.

Wir waren bis nun im Stande, nach äußerst
schwachen, aber klaren Quellen einige Berichte über
den wahren Stand der Dinge in Ungarn mitzutheilen;
das auf dem politischen Horizont Ungarns jetzt
beherrschende Himmelszeichen, das erste unter allen,
aber muß für seine ihm anvertrauten Landeskinder
äußerst zarte Fürsorge tragen, denn es hat durch ei-
nen Fehderzug der verhafteten Agramerin und allen ih-
res Gleichen die Freude benommen, die Augen der
Welt auf einen schamhaft geheim gehaltenen Punct
seines Zöglings der magyarischen Freiheit, leiten zu
können. Mit der letzten Post nämlich erhielten wir
unter gedrücktem Couvert, statt des bisher erschienenen

„Figyelmező,“ — dem einzigen Blatte in Ungarn, das
trotz aller Drohung und persönlichen Angriffen stets
die Wahrheit berichtete — ein gedrucktes Blättchen,
darauf stand: „Meine verehrten Leser erwarten in
Zukunft umsonst den „Figyelmező“, denn der ist vor-
gestern Abends auf höheren (verstehe Kossuth's)
Befehl verboten worden. Die Gründe dafür wird der
„Közlöny“ mittheilen; meine verehrlichen Leser mögen
denselben Folgsamkeit und Glauben schenken, denn
dieselben sind das Resultat der Berathungen einer
zahlreich besuchten Versammlung der Journalisten der
Hauptstadt und mehrerer Repräsentanten, unter dem
Vorsitz des Mitgliedes des Landes-Bertheidigungs-
ausschusses, Lad. Madarász. Auch hierdurch mögen
sie beweisen, daß sie meine Leser waren. Damit
sie jedoch nicht vielleicht geheimzuhaltende Gründe ver-
muten, will ich ihnen eine der Hauptursachen an-
geben, und diese ist: daß mein bisheriger Lizenzbrief,
auf Grund dessen meine Zeitung bis nun erschien,
nicht mehr für genügend befunden wurde, und ich
demnach, in so lange ich die fünftausend Gulden
Caution in barem Gelde nicht erlege, mein Blatt
nicht herausgeben darf; daß ich aber bei der Jour-
nalistik so viel nicht erwerben konnte, ist allbekannt.
Uebrigens scheint es mir selbst, daß mein Blatt nicht
für die gegenwärtige Zeit passte. Dsen, 13. Dec.
1848. Carl Vida.“ — Das also ist die Kossuth's-
che Freiheit, Brüderlichkeit? das die hochgepriesene
Pressefreiheit? Nein, Tyrannie, Barbarei, Terroris-
mus, Parteihäss; am meisten aber die Furcht vor
Aufdeckung der Frevelthaten der Männer, die gegen-
wärtig Ungarn terrorisieren, leuchtet aus derlei Ver-
ordnungen, was aus dem Umstande noch gewisser
wird, daß die Redaction des „Kossuth hirlapja“ im
Besitz aller Zeitungen und sonstigen Blätter Öster-
reichs, des Auslandes und Croatiens ist, während
dieselben allen andern Redactionen ohne Ausnahme,
selbst den gressst democratichen, magyarischen, auf
Befehl des gütigen Prääsidenten Kossuth voren-
halten werden.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Das „Abbl. zur Wien. Btg.“ vom 19. December
bringt folgenden Correspondenzbericht aus Somerein
vom 17. December: Ich eile, Ihnen einige De-
tails über die Operationen des rechten Flügels der
k. Armee zu geben, welche freilich keinen andern Werth
haben mögen, als daß sie wahr sind, weil sie durch
einen Augenzeuge niedergeschrieben wurden. — Am
16. um 8 Früh passirten sämtliche Truppen des
Banus von Croatia die Leitha und besetzten, ohne
einen Feind zu sehen, die Höhen von Pockfurth. Als
sich starke feindliche Columnen mit ungefähr 3 Batte-
riien bei Neudorf und Parendorf zeigten, entspann sich
schnell ein Gefecht, während welchem der Parendorfer
Meierhof durch die Magyaren angezündet wurde,
und endlich der Rückzug derselben in die schleunigste,
ungeriegelte Flucht ausartete. Parendorf selbst war
vom ungarischen G. M. Grafen Bichy besetzt, wel-
cher zwei Bataillone Honvéd, 1 Bataillon von Preu-
ßen-Infanterie, 1 Bataillon Wasa und 4 Escadrons
Husaren commandirte. Als unsere Columnen Paren-
dorf passirten, lagen dort 20 Todte und fast eben
so viele Verwundete, eine Kanone war demonstriert
und ein Munitionswagen erbeutet, ein Officier und
etwa 30 Mann gefangen. Der Banus von Croatia
ertheilte dem Chef seines Generalstabes, dem Gene-
ral Zeißberg, den Auftrag, den Feind rascher
zu verfolgen, während er mit seiner ganzen Macht
als seine Unterstützung folgen wolle. Hindernisse des
Terrains waren die Ursache, daß General Zeißberg
den Feind erst in der auf der Parendorfer Heide lie-
genden Colonie Kasimir erreichte, welche derselbe mit
Infanterie, Artillerie und zwei Divisionen Husaren
stark besetzt hielt. G. M. Zeißberg rückte schnell
mit seinem Geschütz vor, schnitt mit der Cavallerie
dem Feinde den Weg nach Wieselburg ab, woranach
sich derselbe über Frauenkirchen zurückzog, jedoch ein
großer Theil derselben vom Hauptcorps getrennt
wurde. Die plötzlich eintretende finstere Nacht machte
jede Verfolgung unmöglich. Zwei Escadrons von Kai-
ser Franz Joseph haben sich bei diesem Gefechte
besonders ausgezeichnet. Von beiden Seiten waren

mehrere Todte, allein wir zählen heute über 80 magyarische Gefangene.

Mährern.

Kremser, 15. December. Am gestrigen Abende veranstaltete ein Theil der Reichsversammlung eine Beseda zu Ehren der serbischen Deputation in den hiesigen Badhauslocalitäten. Man sprach sogar von einem großartigen Fackelzuge, der jedoch unterblieb. In die Details der Feierlichkeit selbst einzugehen, sind wir nicht im Stande, da uns nicht die Gelegenheit geboten war, derselben anzuhören.

Hier erzählt man sich, daß einige Bauern aus der Hanna bei Er. Majestät in Olmütz eine Audienz gehabt hätten, um die Gewißheit zu erlangen, ob es bei der Aufhebung der Robot sein Bewenden habe.

Seine Majestät soll dem Sprecher die Hand gereicht und die Versicherung gegeben haben, daß jede Besorgniß in dieser Beziehung ganz ungegründet wäre.

Nach der Sitzung am nächsten Donnerstag dieses Monats soll das Reichstagsbureau gesonnen seyn, die Berathungen der Kammer auf 14 Tage der eintretenden Weihnachts- und Neujahrfeier wegen zu vertagen.

Reichstags-Bericht.

Donnerstag den 14. December. Vorsitzer: Präsident Smolka. Auf der Ministerbank: Bruck, Thinnfeld, später Krauß und Stadion. Das Protocoll wird verlesen. Petranovich erhebt den Einwurf, daß nicht sämtliche Abgeordnete Dalmatiens die Interpellation, bezüglich der Ernennung des Bans von Croatia zum Civil- und Militärgouverneur von Dalmatien, unterschrieben; er wenigstens habe keinen Theil daran.

Auf Antrag Strobauch's wird beschlossen, alle Abgeordnete Dalmatiens, die Theil genommen, namentlich anzuführen. Die Abtheilungen haben die Berathung über die Grundrechte beendigt, der Finanzausschuss hat seinen Bericht über den Antrag des Finanzministers in Druck gelegt. Fischer, Gouverneur von Oberösterreich, Cejka, Hemmerink und C. Hawliczek haben ihr Mandat niedergelegt. Urlaube werden bewilligt.

Fischer Alois spricht unter lautem Beifalle einige Abschiedsworte, worin er sich für eine selbstständige Verwaltung Salzburg's verwendet.

Die Fortsetzung der dritten Lesung der Geschäftsordnung wird vorgenommen.

Bemerkenswerth ist eine Neuherierung des Ministers des Innern. Wenn der Minister als Abgeordneter spreche, so dürfe er keinen geschriebenen Vortrag ablesen; spreche er aber im Namen des Ministeriums, so müsse er nicht seine Meinung, sondern die des Gesamtministeriums genau wiedergeben. Es sei also besser, wenn er die dort gefassten Beschlüsse vorlese; sonst müßte er sie auswendig lernen.

Im Verlaufe der Sitzung wurde das Capitel, welches von der Riedordnung handelt, beendigt; hierauf folgten Berichte des Petitionsausschusses, unter denen auch eine Adressa der „Siebenbürger Sachsen“ an den Reichstag.“

Lombard. Venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand vom 14. Dec. melden die Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät, des Kaisers Franz Joseph, durch den Marschall Grafen Radetzky auf eine glänzende Weise. Sämtliche Truppen umlagerten den Domplatz, und der Erzbischof hielt ein feuerliches Te Deum, welchem zur Überraschung der Deutschen viele Mailänder beiwohnten. Der Marschall hielt nach abgehaltenem Gottesdienst Revue, und erließ einen Tagsbefehl an die Truppen, der von denselben mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Römische Staaten.

Ein italienisches Journal, berichtet die „Gazzetta di Milano“ vom 11. Dec., theilt folgende Details über die Umstände, welche der Ermordung des Grafen Rossi vorangingen, mit.

Gegen Mittag wurde ein frommer Geistlicher, der gewöhnlich in der Paulskirche zur Beichte ging, ge-

beten, sich eiligst nach Santa Maria zu versügen, woemand ihn schlicht zu sprechen wünschte. Der Geistliche ging dorthin, wo ein Mann sich ihm näherte und sagte: Der Graf Rossi wird auf der Treppe der Deputirtenkammer ermordet werden; es ist daher keine Zeit zu verlieren, ihm dieses zu melden. Er setzte ihn in Kenntniß von allen Umständen des Planes der Verschwörer, und bat ihn, alles Mögliche zu thun, um das von denselben beabsichtigte Verbrechen zu vereiteln. Der Geistliche ging eiligst nach dem Quirinal-Palast, wo er den Minister antraf, eben als er in den Wagen steigen wollte. Er erzählte die ihm gemachte Entdeckung und riet ihm, sich nicht zu entfernen. Der Minister bedachte sich ein wenig und antwortete hierauf: „Die Sache des Papstes ist die Sache Gottes; ich werde weiter fahren.“

Der Wagen setzte sich in Bewegung und der Geistliche ließ ihn noch ein Mal anhalten, um einen letzten Warnungsversuch zu machen. Nach einem Augenblicke Bedenken, sagte Graf Rossi: „Es ist meine Pflicht, ich will sie erfüllen“ und fuhr ab.

Eine Viertelstunde nachher war er nicht mehr!

In der Sitzung des hohen Rates am 4. Dec. las der Graf Strozzi, Berichterstatter der Commission, die mit der Abschaffung der Adresse an Se. Heiligkeit, den Papst, beauftragt war, diese Adresse vor, die folgendermaßen lautet:

Heiliger Vater!

„Kaum hatten wir die schnelle Abreise Ihrer Heiligkeit aus dieser Stadt Rom vernommen, als tausendsältige verschiedene Gefühle unsere Gemüther dergestalt beunruhigten, daß wir es mit Worten nicht auszusprechen vermögen. Da wir aber jene Geistesruhe wieder erlangt haben, die in diesen wichtigen Umständen so nothwendig ist, können wir unseren Herzen den Ausdruck jener Gefühle der größten Dankbarkeit und loyalen Unterthanigkeit nicht versagen, welche die Söhne an den Vater, die Unterthanen an den Fürsten knüpfen.“

„Und damit kein Zweifel über diese unsere Christlichbezeugung obwalte, haben wir unter uns beschlossen, zweien Mäthen im Verein mit den Deputirten des Kirchenstaates den ehrenwerthen Auftrag anzuvertrauen, persönlich Ihrer Heiligkeit die heißeste und ehrfürchtigste Bitte vorzutragen, die wir im Namen aller Orden der Stadt und des Kirchenstaates an den menschenfreundlichen Fürsten, an den Papst, das Kirchenoberhaupt der katholischen Einheit, an den Repräsentanten der Religion des Friedens, der Liebe und der Verzeitigung richten, dem Wunsche der sehnsuchtsvoll erwarteten Rückkunft unter uns zuvorzu kommen.“

„Heiliger Vater, möge die Stimme des Volkes zu Ihrem Herzen dringen, um Sie zurückzuführen nach jenem Sieze, von wo aus zum allgemeinen Nutzen so viele freisinnige Institutionen uns verliehen wurden, die noch herrlicher und glänzender erscheinen werden durch jene neue Wohlthat, um die, niedergebeugt zum heiligen Fuße, der hohe Rath inbrünstig ansieht.“

Diese Adresse wurde von der Versammlung mit großer Majorität angenommen.

Die „Epoca“ vom 8. Dec. meldet: „Wir erhalten in diesem Augenblicke (11½ Uhr Nachts) Nachrichten von dem Erfolge der an Se. Heiligkeit, den Papst, von den Kammern und dem Municipium in Rom abgesandten Deputationen.“

Als die Deputirten an der Gränze ankamen und über ihre Qualification befragt wurden, erhielten sie von den königlichen Commissären, die sich dort befinden, die Weisung, daß sie bestimmte Befehle haben, Niemanden passiren zu lassen, der sich als Deputirter zum Papste versügen wolle.

Da aber die Deputirten sich für überzeugt hielten, daß dieser Befehl nicht von der constitutionellen königlichen Regierung in Neapel herrührte, auch vom Papste nicht bekannt oder gebilligt seyn konnte, sandten sie augenblicklich einen Courier nach Gaeta ab, der den Auftrag hatte, sich in den Palast oder in das Castell, wo der Papst residirt, zu versügen, und ihm die schriftliche Anzeige zu übergeben, daß die beiden legislativen Kammern und das römische Munici-

pium durch ihre Deputirten Sr. Heiligkeit, dem Papste, den Wunsch ausdrücken wollten, in Seine Staaten zurück zu kehren.

Als dieses geschehen war, erwarteten sie in Terracina die Antwort auf ihre Sendung.

Diese kam auch in einer von dem Cardinale Antonelli unterzeichneten Depesche an. Es heißt in derselben, daß Se. Heiligkeit, der Papst, indem er die an ihn abgesandten ehrenwerthen Deputirten nicht empfangen könne, er ihnen wisse lassen, daß er bereits durch sein Breve vom 27. Nov. für die Erfahrungen Roms und des Staates gesorgt habe, und daß er hoffe, daß die himmlische Barmherzigkeit bald über die Hämpter seiner Völker herabsteigen werde.

Nach solcher klaren und deutlichen Erwiderung blieb den Deputirten nichts weiter übrig, als unverrichteter Sache wieder nach Rom zurückzukehren.

Die „Gazzetta di Milano“ vom 14. December meldet: Giuseppe Mazzini, im Gefolge mehrerer seiner Spießgesellen, unter welchen auch Pietro Leopardi, Ricardi &c. sich befinden, sind vor einigen Tagen in Rom angekommen.

Königreich beider Sicilien.

Ein Schreiben in der „Gazzetta piemontese“ aus Neapel vom 2. December meldet: Die königliche Familie ist in der Nacht vom 29. auf den 30. November nach der Hauptstadt zurückgekehrt, da der Papst den Entschluß gefaßt hat, für jetzt in Gaeta zu verbleiben. Die Militär- und Civil-Behörden dieser Provinz, sämtliche Staats-Minister, der Admiral Baudin, der in Neapel accreditedirte französische und spanische Minister, haben sich alle nach Gaeta begeben, um dem heiligen Vater ihre Huldigungen darzubringen. Man glaubt, der König und die königliche Familie werden am 5. d. M. wieder in Gaeta eintreffen.

Das „Giorn. const. delle due Sicilie“ meldet aus Gaeta vom 1. December: Der Senat in Neapel versetzte sich nach Gaeta zum Papst Pius IX., der auf die Anrede des Präsidenten folgendermaßen antwortete:

„Der Besuch, den Sie mir im Namen eines Theiles der Bevölkerung von Neapel abstellen, ist mir um so erfreulicher, da er mir zeigt, wie sehr, ungethet meiner gegenwärtigen Lage, Sie die Zuneigung für meine Person und unsere heilige Religion bewahrt haben. Was kann ich, in dem Zustande der Isolierung, in dem ich mich befinden, für Sie anders thun, als den Allmächtigen anzuslehen, daß er seinen Segen über Sie, Ihre Familien, über alle Einwohner Neapels, über Ihren erlauchten, katholischen und frommen Souverän und über alle Mitglieder der königlichen Familie verbreite, und daß er auch in seiner Gnade Ihnen jenen Frieden und jene Ruhe verleihe, welche alle rechtliche Leute so sehr zu schätzen wissen, und deren wir so sehr bedürfen. Ich hoffe, daß diese Augenblicke der Widerwärtigkeiten sich nicht verlängern werden, und die Huldigung, die Sie mir im Unglücke darbrachten, wird meinem Gedächtnisse stets vorschweben. Beten auch Sie, und unsere Wünsche für unsere gemeinschaftliche Erlösung werden erhört werden.“

Der heilige Vater richtete hierauf an jedes Mitglied Fragen über die Gemeinde-Administration in Neapel und reichte der Deputation alsdann die Hand zum Kusse dar.

Frankreich.

Paris, 13. December. „Es lebe der neue Kaiser!“ das ist der Ruf, welcher die Straßen der Stadt erfüllt. „Es lebe Napoleon!“ Die französische Republik wird in Kurzem den „demokratischen Kaiser“ als ihr Haupt begrüßen, d. h. die französische Republik wird in Kurzem durch einen einzigen Blick in ihre riesigen Wahlzonen erkennen, daß sie nicht ist. Nie wird ein Volk unzweideutiger gegen das Ergebnis einer „glorreichen“ Revolution protestirt haben. Aber was will denn das Volk? Will es ruwig unter die alte Herrschaft zurückkehren? Will es die glorreichen Tage des „großen Kaisers“ wiedersehen unter dem kleinen Nefen? Wir wissen nicht, was es will; wir wissen

nur, was es nicht will, und das ist die Republik.

Alle Erwartungen, selbst der blindesten Anhänger L. Buonaparte's, sind weit überstügt. So viel wir jetzt von Paris und verschiedenen Theilen des Landes wissen, ist es wahrscheinlich, daß Buonaparte wenigstens $\frac{2}{3}$ der sämtlichen Stimmen erhält.

Die Buonapartisten, die Philippisten, die Legitimisten jubeln, die Republikaner sind starr über die enormen Ziffern für Buonaparte, welche ständig aus der Telegraphenkammer gemeldet werden; die Socialisten, Communisten und Anarchisten meinen, das Ende aller Tage sey noch nicht gekommen.

Das Cavaignac'sche Cabinet kann als aufgelöst betrachtet werden. Sämtliche Minister, den für Staatsbauten, Wiesen, ausgenommen, empfangen nicht mehr. Die Nationalversammlung, von der Nothwendigkeit geleitet, das Provisorium so rasch als möglich zu beenden, hat ihre Wahlprüfungscommission beauftragt, ihr Bericht zu erstatten, sobald sämtliche Wahlprotocolle aus den Departements eingetroffen sind, und beschlossen, den Präsidenten sofort zu proklamieren, wenn ein Kandidat eine solche Stimmenzahl vereinigt, daß die algierischen und corfischen Abstimmungen keine Aenderung hervorbringen.

Verleger: Ign. Al. Kleinmayer. — Verantwortlicher Redakteur: Leopold Vordeßch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börse-Bericht

aus Wien vom 19. December 1848.

Unter dem Eindrucke der neuesten Siegesnachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatze war die Börse sehr günstig gestimmt. Bei lebhaftem Geschäft stiegen sich sämtliche Kurse etwas höher — 500 Metalliques gingen auf 80 und Nordbahn auf 100—100 1/2 und schlossen zur Notiz.

Nach der Börse blieben die Notirunauen: 500 Metall. 79 9/16—79 5/8. Bankactien 1098—1100 Nordbahnactien 99 5/8—99 3/4. Gloggnitzer 96—97. Mailänder 66—66 1/2. Pester 67 1/2—68 u. Livornese 66—66 1/2.

Fremden-Anzeige der hier Angekommenen und Abgereisten.

Am 18. December.

Hr. Anton Freiherr v. Codelli, — u. Hr. Carl Graf v. Hohenwart, ständ. Deputierte, — u. Hr. Johann Gutmann, Magistratsrat; alle 3 nach Wien. — Hr. Joseph Stella, Agent, von Wien nach Triest. — Hr. Anton Majsch, Besitzer, von Triest nach Wien.

Den 19. Hr. Golemortes, Handelsmann, von Triest nach Graz. — Hr. Anton Janel, Beamte, von Triest nach Graz. — Hr. Peter Tarnouk, Handlungssagent, von Triest. — Hr. Ludwig Mark, Handelsmann, von Neustadt nach Wien.

Den 20. Hr. Simonovicz, — u. Hr. Jacob Goldwieser, Kaufleute; beide von Wien nach Triest. — Hr. Joseph Kaspar, Magister der Pharmacie, von Wien nach Massenfuß. — Hr. Franz Vittorelli, Handlungsscommissionär, nach Mailand. — Hr. Lucas Monti, Handelsmann, von Wien nach Mailand.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 15. December 1848.

Dem Johann Gayer, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Sohn Johann, alt 10 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 34, an der Baumwassersucht — Dem Herrn Wenzel Feichtinger, k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltungs-Commissar, sein Kind Anton Hugo, alt 7 Monate, in der Stadt Nr. 38, an Convulsionen. — Mathäus Jantsche, Institutssarmer, alt 86 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 36, an der Entkräftung. — Dem Herrn Joseph Mauher, Gastgeber und Getreihhändler, seine Tochter Anna, alt 19 Jahre, in der Gradischa-Vorstadt Nr. 37, an der Lungentuberkulose. — Dem Hrn. Nicolaus Erbeschink, Buchdrucker-Gehilfen, sein Kind Carl, alt 3 1/2 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 97, an Convulsionen.

Den 16. Lorenz Koschier, Taglöchner, alt 30 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Abzehrung

Den 18. Dem Hrn. Vincenz Verhouscheg, bürgl. Sattlermeister, sein Kind Joseph, alt 3 1/2 Monate, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 62, an der Lungenentzündung.

können. Die Commission wird nun täglich von 11 bis 3 Uhr arbeiten. Die Nationalversammlung hat dem neuen Präsidenten das Elysee-Nationale zur Wohnung bestimmt. — Marschall Bugeaud ist in Paris eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

Der englische „Globe“ berichtet Folgendes über Louis Philippe und seine Familie: Der Erkönig und seine Familie residiren, aus Gesundheitsrücksichten, immer noch im „Star- und Garter-Hotel“ in Richmond. Die Gesundheit des Königs ist vollkommen wieder hergestellt, aber die Königin, obgleich auch sie wieder genesen ist, verläßt doch ihre Gemächer noch nicht. Die drei königlichen Prinzen und ihre Familien bewohnen dasselbe Hotel. Obgleich keine formelle Einladungen erlassen wurden, so ist doch der Besuch von vornehmen Franzosen sehr zahlreich. Das Gedeck für die Mittagstafel ist für 30 oder 40 Personen. Nichts kommt der Einigkeit gleich, die in dem Familienzirkel der königlichen Exilierten herrscht. Louis Philippe und seine Gemahlin werden von den Gesährten ihres Exils und von der Dienerschaft als „König und Königin“ titulirt.

Louis Philippe macht täglich in einem einspännigen Wagen eine Spazierfahrt von mehreren

Meilen und da am Samstag das Wetter sehr schön war, wurde die Fahrt bis es finster wurde, verlängert. Sein Freund und Unglücksgefährte, der General Cabannes, begleitet ihn gewöhnlich. Mehrere Edelleute, die, als er von der Spazierfahrt zurückkehrte, zugegen waren, erstaunten über sein gesundes und kräftiges Aussehen und mit welcher Leichtigkeit er, trotz seiner 76 Jahre, die Stiege hinaufging. Er schien in der besten Laune. Seitdem er Frankreich verließ, ist er magerer geworden und geht etwas gebeugt. Sein Geist ist noch ungeschwächt und er nimmt lebhafte Anteil an allem, was in Frankreich vorgeht. Hr. Guizot stattet ihm öfters einen Besuch in Richmond ab.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder des bürgerl. Schützenvereines werden in Kenntniß gesetzt, dass Sonntag den 24. d. M. in der bürgerl. Schiessstätte um halb 8 Uhr die gewöhnliche Abendunterhaltung, in Verbindung mit der Production des rühmlichst besprochenen und ausgezeichneten Violinspielers, Herrn Louis Eller, statt finden wird.

Von der Direction des bürgerl. Schützenvereines in Laibach am 23. December 1848.

Den 19. Bartholomäus Krammer, Taglöchner, alt 53 Jahre, in der Carlsäder-Vorstadt Nr. 7, an der Auszehrung.

Den 20. Dem Anton Smreker, Taglöchner, sein Kind Franziska, alt 11 Wochen, in der Gradischa-Vorstadt Nr. 12, an Schwäche.

M a c h s t e h e n d e

wünschen zum neuen Jahre 1849 allen ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott dem Geber alles Guten, und haben sich durch Lösung der Neujahrsvilleten für die Armen von allem sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

Anmerkung. Die mit Sternchen Bezeichneten haben sich durch Abnahme besonderer Erlaßkarten auch von den Glückwünschen zu Geburts- und Namensfesten für das Jahr 1849 losgesagt.

- * Seine fürstl. Gnaden, der Hochw. Hochgeborene Herr Anton Alois Wolf, Fürstbischof von Laibach, Sr. k. k. Majestät geheimer Rath &c. &c.
- Herr J. N. Suppantzitsch, Handelsmann.
- Frau Marie Suppantzitsch.
- * Herr Peter Schlier, Vocalkaplan in Maunig.
- » Pfarrer Andreas Lüscher in Nesselthal.
- * Professor Lüscher.
- Frau Johanna Lüscher, dessen Gattin.
- Katharina Ranzian, Handelsmanns-Witwe.
- * Fräulein Mathilde Ranzian, deren Tochter.
- grau Katharina Alton.
- Herr Alex. Pfaffenberg, k. k. Hauptmann von Prinz Hohenlohe-Langenburg 17. Juf. Reg. in Mailand
- * Dr. Werbić, jubil. Professor.
- * Gubernial-Sekretär Glöser.
- * Major Glöser.
- » Jacob Lucas Warja, k. k. Prov. Staatsbuchh Rechnungs-Offizial, und Gattin.
- * Dr. Max. Wurzbach, sammt Frau und Tochter.
- » F. Stachlick, D. R. O. P.
- * Eduard Freiherr v. Schweiger, k. k. Kammerer und Oberstleutnant.
- * Grau Eleonore Freiin v. Schweiger, geb. Vicomtesse Quabeck.
- Herr Eisphyster Dr. Ludwig Nagy und Frau.
- Der wohlbehüdige Ursuliner-Convent zu Lack.
- * G. K. B. zu L.
- Herr Joseph Globosnik, Katechet.
- * Georg Dolliner, k. k. jubil. Professor.
- * Uhrer, Polizei-Director.
- Frau Therese Uhrer, dessen Gattin.
- * Herr Julius Wurzbach, Dr. der Rechte.
- Frau Theresia v. Rusz.

- Herr Simon Praprotnik in Obergurk.
- Frau Josephine Praprotnik, geborne Steinbauer, in Obergurk.
- * Herr Gubernialrath Dr. Lading.
- * » Ferdinand Jamnig, Cameral- und Kriegscassier, sammt Familie.
- * Gustav Heimann, sammt Familie.
- * Frau Vicenzia Irbar.
- * Herr Joseph v. Fraidang.
- * Wolfgang Günzler, sammt Gattin.
- * Domherr Pauschek.
- * Pfarrer Blažnig in Naklaš.
- * Johann Zoch in Wien.
- Frau Josephine Eberl, Advocatus-Witwe.
- Herr Dr. Anton Rudolph.
- Frau Albine Rudolph, geb. Stöckl.
- * Katharina Hauptmann, Beamens-Witwe.
- » Franziska v. Welt, sammt Familie.
- Herr Friedrich v. Gasperini, sammt Frau.
- » Georg Krishaj, Vocalist in Morobiz.
- * Ignaz Bernbacher.
- Frau Josepha Bernbacher, dessen Gattin.
- Herr Franz Xav. Zellouscheg, Canonicus in Neustadt.
- * Alois Wahrer, sammt Gattin.
- Frau Maria Hellmayer.
- Herr Franz Hieng und Gattin
- * Joseph Bidž, Magistratsbeamte, s. Gemahlin.
- * » Blasius Verbouz, sammt Gemahlin.
- Frau Rosalia Eger, sammt Familie.
- Herr Carl Beckmann, Factor der Eger'schen Buchdruckerei.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Ignaz Al. Kleinmayer in Laibach ist zu haben:

Aurora, Taschenbuch 1849. Wien. 1 fl.
Gedenke mein. Taschenbuch 1849. 18. Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Wien. 3 fl. 12 kr. C. M.